

Grußwort
zur Eröffnung des Wilhelm-Stintzing-Platzes in Groß-Glienicke
am 09.12.A.D.2022
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch wenn es sich wie ein Allgemeinplatz anhören sollte, dass wir heute hier gemeinsam stehen, ist keine Selbstverständlichkeit.

Denn bis zum Mauerfall war es für die Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Groß-Glienicke, die im östlichen Teil des Gemeindebereichs wohnten nicht so einfach in den sogenannten Osten zu gelangen, der geografisch hier im Westen liegt, denn sie gehörten ja zum Westteil der Stadt Berlin.

Die Gemeindeglieder, die im zur DDR gehörigen Teil der Kirchengemeinde, also im geografischen Westen, lebten, kamen ihrerseits erst recht nicht in den Westteil ihrer Kirchengemeinde im Osten, weil die vier Mächte die Grenze genau in die Mitte des Groß Glienicker Sees gelegt hatten.

Menschen aus der restlichen DDR kamen ohnehin nicht ohne Passierschein in diesen Ort, in dem der antiimperialistisch-antifaschistische Schutzwall, wie er von den Schönrednern der SED genannt wurde, viel zu nah und überwindbar schien. Das war für viele Familien des Ortes dies- und jenseits des Sees eine jahrzehntelang schmerzende Trennung.

Vor dem Mauerbau zog sich die KG ursprünglich um den Groß-Glienicker See herum. Sie war aber seit 1333 nicht selbstständig, sondern Tochter (filia) der Kirchengemeinde Kladow.

1947 kam dann der im heutigen Namibia geborene Sohn einer Rechtsanwaltsfamilie, der in Tübingen studiert hatte und im Militärdienst als Soldat und später Offizier tätig war, nach Groß-Glienicke und verwaltete die Pfarrstelle, die ihm 1949 als autarke Pfarrstelle übertragen wurde.

Damit begann für Groß-Glienicke eine neue Ära, denn zum einen war es nun eine eigene Pfarrstelle und zum anderen erwies sich die Person Wilhelm Stintzings für den Ort als Glücksriff.

Der begnadete Redner, der seine Predigten lebensnah und frei hielt, war ein wichtiger Seelsorger in der Nachkriegszeit. Viele Berichte von Älteren zeugen davon, dass er vielen Kindern und Jugendlichen, als Leitfigur und Orientierungshilfe, den im Krieg gefallenen Vater ersetzte, deren allein zurückgebliebenen Müttern er ein wichtiger Seelsorger und Tröster war.

Er, den ich nicht mehr persönlich kannte, wird als Autoritätsperson beschrieben, der genau zuhörte, die Menschen ernst- und annahm, sich für seine Kirche einsetzte und bis ins hohe Alter ein gefragter Gesprächspartner war.

Pfarrer Schmidt, selbst viele Jahre hier pastor loci, hat das treffend in dem Satz zusammengefasst. „Zusammen mit seiner Frau Ilse und seinen drei Töchtern war Pfr. Stintzing ein geistliches, geistiges und soziales Zentrum des Berliner Vorortes.“

Ein Detail sei noch gestattet, aus dem engagierten Leben des umtriebigen Pfarrers zu erwähnen. Es ist wohl ein seltenes Verdienst, das der ostdeutsche Pfarrer Stintzing nicht nur engagiert sondern auch sehr hellichtig war. Ziemlich bald erkannte er, bedingt auch dadurch, dass er zum Übertritt in sein Westberliner Gemeindegebiet über Staken 20 km Umweg via Fahrrad in Kauf nehmen musste, dass die Tatsache, dass er wohl bald nicht mehr in die Westberliner Gebiete und die Westberliner Gemeindeglieder nicht zum Gottesdienst in die Dorfkirche kommen konnten, den Bau einer Kirche östlich des Sees erforderlich machten. Er organisierte mit viel Fleiß Baumaterial, Holz für den Dachstuhl, Reet für das Dach und die Glocke sowie Arbeitskräfte und baute die Schilfdachkapelle, die am 26. April 1953 „Zum

guten Hirten“ (Plastik von Rudolf Weber) geweiht wurde. Das dürfte wohl eine der wenigen Kirchen sein, die mit Ostmitteln im Westen gebaut worden ist, sonst war es ja eher andersherum.

Die Inschrift der Glocke könnte eine Lebensmaxime Wilhelm Stintzings sein: „O, LAND, LAND, LAND, HÖRE DES HERRN WORT.“

Insofern ist es ein schönes Zeichen, dass dem Pfarrer, der insgesamt 20 Jahre seines Dienstes in Groß-Glienicke wirkte, heute ein Denkmal in Form der Benamung dieses Platzes zu Teil wird. Es zeigt, dass engagierte Kirchenleute nicht vergessen sind, die das Wohl der Gemeinschaft höher acht(et)en als den eigenen Vorteil.

Insofern ist dem Netzwerker, dem guten Hirten, der die verängstigten und verstreuten Schafe zu sammeln und zu stärken verstand, dem Grenzüberschreiter, der die Gemeinden hüben und drüben trotz einer widersinnigen und menschenverachtenden Grenze verbunden hat, eine würdige Ehrung zuteil geworden.

Ich danke allen, die sich dafür eingesetzt haben, stellvertretend seien Ortsvorsteher Winfried Sträter und der vormalige Kirchenälteste Burkhard Radtke genannt. Möge der Platz nun mit Leben gefüllt und im Gedenken an Wilhelm Stintzing in Besitz genommen werden.

Kristóf Bálint

Siehe hierzu auch: <https://kirchenkreis-falkensee.de/allgemein/wilhelm-stintzing-platz-in-gross-glienicke-ingeweiht-burkhard-radtke-geehrt/>